

Altjahrsabend

Altersheim Wolfhagen | Leckringhausen | Stadtkirche Wolfhagen

2 Mos 13,20-22

So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

»Unsere Zeit in Gottes Händen« - so könnte man diesen Text aus dem Alten Testament überschreiben. Darum sind wir an diesem Abend in die Kirche gekommen zum letzten Gottesdienst des Jahres 2017: Wir vertrauen darauf, dass Gott mit uns unterwegs ist, wie er mit dem Volk Israel unterwegs war. Daran erinnert dieser Bericht aus dem Buch Exodus, dem Buch des Auszugs des damals und immer wieder so bedrückten Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten.

Die Situation damals: Gott führt das Volk nicht auf normalem Weg nach Hause. Das Land der Philister, das man hätte durchqueren müssen, war zu gefährlich. Die Menschen könnten aus lauter Angst wieder umkehren nach Ägypten. Darum führt Gott das Volk auf einem Umweg durch die Wüste zum Schilfmeer.

Gott selbst zeigt seinem Volk den Weg. Begleiterscheinungen auf der Wanderung sind Rauch und Feuer. So offenbart sich Gott. Gott führt das Volk höchstpersönlich an: am Tag durch eine Wolkensäule, die ständig sichtbar ist, und in der Nacht durch eine leuchtende Feuersäule. Das zeigt uns das Alte Testament an vielen Stellen: Gott, der eine, der lebendige Gott und Herr, den niemand von Angesicht sehen kann, zeigt sich in der Gestalt der Wolke. Gott ist nicht die Wolke.

Aber die Wolke garantiert, dass Gott persönlich anwesend ist bei seinem Volk.

Das Jahr 2017 liegt hinter uns mit seinen vielen Erfahrungen, die wir als Einzelne oder als Gesellschaft gemacht haben. Wir haben den holprigen Start der amerikanischen Präsidentschaft beobachtet und sind auch nach einem Jahr immer neu von der Amtsausführung Donald Trumps mehr als verwundert. Wir haben den G20-Gipfel im Juli in Hamburg kritisch begleitet und sind erstaunt über die Gewalt, die Menschen Menschen antun können. Je nach politischer Ansicht und Einsicht sind wir vom Ergebnis der Bundestagswahl begeistert oder enttäuscht. Und manchmal kommen uns Gedanken in den Sinn: Gut, dass wenigstens im Himmel regiert wird. Das ist sie ja, die tröstende, die erlösende Botschaft von Weihnachten.

Ich könnte weiter aufzählen. Sie könnten weiter aufzählen und könnten persönlich beschreiben, wie Sie dieses Jahr 2017 erlebt haben. Sie könnten von Glücksmomenten berichten, die Ihr Leben bereichert haben. Sie könnten von traurigen Momenten berichten, die Ihr Leben durcheinandergebracht haben.

Haben Sie die Wolken und Feuersäule, von der das zweite Mosebuch berichtet, gesehen oder gespürt in den 365 Tagen, oder wenigstens an den meisten von ihnen? Nehmen Sie sich doch einen Moment Zeit, über ihr Jahr 2017 nachzudenken

Zeit der Stille mit meditativer Musik

Das Volk Israel wurde auf einem Umweg zum Ziel geführt. Es wird nicht berichtet, dass das Volk gemurrt hat. Offenbar haben sich die Israeliten auf Gott verlassen. Darauf, dass er sie Tag und Nacht nicht im Stich lässt. Darauf, dass Gott es gut mit ihnen meint, um sie den rechten Weg zu führen. Oder um es anders zu sagen: Sie haben getragen, was ein-fach zu tragen war. Denn einfach ist der Weg nicht, den Gott sein Volk führt.

Von einem anderen Umweg will ich berichten. In unserer Gemeinde leben inzwischen Menschen, die als Asylbewerber oder als Flüchtlinge aus einem anderen Kulturkreis zu uns gekommen sind. Und nicht wenige leben hier, weil sie als Christen in ihrer Heimat verfolgt worden sind.

Wir haben in diesem Jahr gelesen von Pastor Youcef Nadarkhani aus der Islamischen Republik Iran. Er wurde wegen Handlungen gegen die nationale Sicherheit zu zehn Jahren Gefängnis und anschließend zu zwei Jahren Verbannung verurteilt. Er hatte Hausgemeinden gegründet und die Machthaber im Iran wollten eine Fortsetzung seiner Arbeit verhindern. Drei andere christliche Konvertiten, so hat die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt am Main berichtet, erhielten hohe Haftstrafen. Gegen sie wurden zusätzlich jeweils 80 Peitschenhiebe wegen des Trinkens von Abendmahlswein verhängt. Alkoholkonsum ist im islamischen Iran streng untersagt.

Viele halten die Repressalien durch den Staat nicht aus und gehen in ihrem Christsein einen Umweg. Und sie vertrauen darauf, dass ihnen die Wolkensäule am Tag und die Feuersäule in der Nacht den richtigen Weg weist. Es ist ein Umweg. Den wollten sie nicht gehen. Aber sie haben alles hinter sich gelassen und sind ihn gegangen in großem Gottvertrauen. Vielleicht ist ihr Hiersein bei uns auch nur ein Zwischenziel. Aber es ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg.

Im Evangelium für diesen Silvesterabend haben wir gehört, dass wir aufmerksam warten sollen auf das Kommen des Herrn. Jesus bezeichnet im Evangelium solche Menschen, die warten können, als selig. »Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. (Lk 12,37)« Und er ermuntert die Menschen seiner Zeit, bereit zu sein auf das Kommen des Herrn.

So wird die Geschichte aus dem Alten Testament fortgeschrieben. So wird sie zu einer Geschichte für die christliche Gemeinde, die sich auf dem Weg der Nachfolge befindet, auf dem Weg der Nachfolge Jesu. So wird sie zu einer Geschichte für die christliche Gemeinde in Wolfhagen / Leckringhausen.

»Gott selbst zeigt seinem Volk den Weg«, habe ich eingangs gesagt. Als Christen glauben wir daran, dass Jesus der Weg ist, der unserem Leben die richtige Richtung gibt. Natürlich wissen wir als Christen, dass dieser Weg nicht immer geradeaus geht. Wer biblisch begründet das, was man als »Ehe für alle« bezeichnet, ablehnt, wird von vielen Zeitgenossen als Ewiggestriger bezeichnet. Wer sich gegen die Öffnung von Geschäften am Sonntag ausspricht und das mit dem Gebot Gottes begründet, hat nach Meinung der Masse die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Und wer sich für ein Kreuz auf dem Berliner Stadtschloss einsetzt, wird je nachdem, wie er politisch steht, von vielen milde belächelt. Jesus hat es nun einmal schwer, sich durchzusetzen. Daran hat sich in 2000 Jahren Christentum nichts geändert.

Dennoch sind wir als Christen eingeladen, den Weg mit Jesus zu gehen. Er, der uns in 2017 begleitet hat, sagt uns auch für 2018 zu: »Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.« (Matthäus 28,20) Darauf können wir uns verlassen. Das Volk Israel hat sich auf den Gott Abrahams und Jakobs verlassen. Und in genau dieser Tradition verlassen wir uns auf den gleichen Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, dessen Geburt wir vor einer Woche gefeiert haben, der gesagt hat, dass er der Weg und die Wahrheit und das Leben ist und dass dieser Weg der einzige Weg ist, der zu Gott führt.

Darauf mögen wir in 2018 vertrauen. Das möge uns in 2018 Sicherheit geben. Das Beispiel des Volkes Israel macht uns Mut, Gottes Führung zu vertrauen. Führung durch Gott heißt nicht, dass ich schon sehen kann, was hinter jeder Kurve liegt. Aber sich der Gegenwart Gottes anzuvertrauen, lässt mich zuversichtlicher den nächsten Schritt gehen - erst einmal vom 31. Dezember 2017 zum 1. Januar 2018.

2018 soll ein Jahr werden, in dem der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahrt in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Prädikant Günther Dreisbach